

Susann Mehnert

Märchen
aus der
Seelenfeder



Edition Lumen

Märchen

aus der Seelenfeder

Von
Susann Mehnert

Edition Lumen

**Diese Leseprobe unterliegt dem Kopierschutz und alle Rechte
liegen bei der Autorin**

Impressum

Edition Lumen

Rosenweg 5

D-79865 Grafenhausen

Tel. 07748-9295790

Fax: 03212-1059200

www.edition-lumen.de

info@edition-lumen.de

Erstauflage: November 2020

Umschlaggestaltung: Johanna Czibalmos

Umschlagbild: Johanna Czibalmos

Lektorat: Grit Kussin

Alle Rechte liegen bei der Autorin

Druck: Wir machen Druck



Vorwort

Ob du groß bist oder klein,
mit diesen Zeilen lad' ich dich ein,
die Magie dieses Büchleins zu fühlen
und dir dann, wie mit Zauberwasser,
den Staub des Alltags
von der Seele zu spülen.

Liebe/r Leser/in, du hast dieses kleine, feine Märchenbuch aufgeschlagen und kannst dich auf eine fantasievolle Reise freuen. Dir werden magische Figuren wie Feen, Prinzessinnen, ein Zauberschwan und die gemütliche Wolltraud Wolle begegnen. Mit Zauberkraft und besonderen Helfern stellen sich die Helden dieser Märchen den Herausforderungen in ihrem Leben und gehen ihren persönlichen Seelenweg in magischen Welten. Du wirst den ein oder anderen von ihnen gut verstehen können, denn auch im Märchenland gibt es Aufgaben, die den Herausforderungen bei uns auf der Erde sehr ähneln, aber natürlich gibt es dort jede Menge Zauberkraft und fantastische Hilfsmittel, die vieles erleichtern. Wir alle tragen den Schatz der Fantasie in uns. Ihn durch das Lesen von fantastischen Geschichten und Märchen zu bereichern, kann uns helfen, den Zauber und den Sinn für das Besondere und die magische Hilfe, die wir immer wieder erfahren dürfen, auch in unserem Alltag zu stärken.

Den Kindern unter euch muss ich das ja nicht erzählen, denn ihr seid Experten auf dem Gebiet der Fantasie. Doch auch die Großen waren einmal klein und was haben sie da gespielt, mit großen Augen Märchen vorgelesen bekommen und die tollsten Abenteuer erlebt? Wenn

du erwachsen bist, möchte ich dich dazu einladen, dich durch dieses Buch an diese Kraft und den Schatz der Fantasie in dir zu erinnern. Hab Freude an diesen acht märchenhaften Texten, die mir in einem Zeitraum von acht Monaten sozusagen aus der Seelenfeder geflossen sind. Begonnen hat das Schreiben dieses Büchleins beim Schein eines knisternden Kaminfeuers zur Weihnachtszeit und so ist es nicht verwunderlich, dass der erste Text, den ich schrieb, eine Weihnachtsgeschichte war. Sie fällt im Gegensatz zu den anderen Märchen etwas aus dem Rahmen, aber da sie den Beginn dieses Märchenbuchs im kalten Winter markiert, soll sie hier nicht fehlen. Was in der dunklen Jahreszeit begann, fand seinen Abschluss in meiner absoluten Lieblingsjahreszeit, dem Sommer. Sonne auf der Haut spüren, einfach mal ins kalte Wasser springen, schwimmen und dabei die Leichtigkeit des eigenen Körpers erfahren - das sind Dinge, die mich tief berühren und inspirieren. In dieser Zeit ist das moderne Märchen von dem frechen Troll Gumpnickel entstanden, welches sich von den anderen Märchen ebenfalls unterscheidet. Ist es nicht lustig, dass ausgerechnet die Märchen, die im Grunde den Rahmen dieser kreativen Schreibreise markieren, aus dem Rahmen fallen? Die restlichen sechs Texte sind eher Märchen im klassischen Sinne. Ein jedes fand den Weg zu mir durch das Genießen der Natur zu jeder Jahreszeit und das Hineinspüren in meinen inneren Raum. Solche Zeiten wünsche ich euch von Herzen. Im Herbst, in der Zeit der fallenden, wirbelnden Blätter, will ich es nun beenden und loslassen. Wenn ihr es heute in den Händen haltet, dann hat es euch gefunden und ihr lest es ja vielleicht sogar beim Schein des Feuers im Winter. So schließt sich dann der Kreis und ich bin gespannt, was Neues entstehen will, denn die Seelenfeder will schreiben und schreiben und schreiben...

Viel Spaß beim Lesen!
Eure Susann

*Der Zauber kommt,
wenn die Worte in Freiheit
fließen dürfen.*

Inhalt

Eine schöne Bescherung	8
Ein Besuch bei Frau Wolle	14
Angstasia macht Urlaub	21
Der gläserne Schwan	29
Pinzetta kehrt heim	32
Samsala greift nach den Sternen	42
Das Märchen von der Prinzessin <i>Weiß nicht Was</i>	52
Der Gumperrickel – ein modernes Märchen	59
<i>Dank</i>	61
<i>Über die Autorin</i>	61

Eine schöne Bescherung

Es war kurz vor dem Weihnachtsfest, als Esmeralda, die in dem beschaulichen Städtchen nur Esra genannt wurde, ihr winziges Näschen mal wieder an den Schaufenstern der festlich dekorierten Läden platt drückte: »Sieh doch Mutter, wie es funkelt und blitzt und dann sind da all die feinen Sachen, eine Puppenstube, ein Holzpferdchen, ein Märchenbuch.«

Ihre Mama begann ein wenig an Esras Hand zu ziehen.

»Wir müssen uns beeilen Esra. Ich möchte die Einkäufe erledigt wissen. Du weißt doch, dass deine Brüder immer einen riesigen Kohldampf haben, wenn sie nach Hause kommen.«

Esra berührte mit ihrem Finger noch einmal vorsichtig die Stelle, an der sie neugierig ein Loch in die Rauhreifschicht am Schaufenster des Spielwarenladens gehaucht hatte. Sogleich wurde sie jedoch an der Hand der Mutter davongezogen. Der riesige Bommel ihrer grünen Mütze wippte auf und ab. Es war ihre Lieblingsmütze. Mutter hatte sie ihr letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt. Sie war selbst gestrickt.

Das fünfjährige Mädchen mit den hellbraunen kinnlangen Locken war das Nesthäkchen der Familie. Sie hatte drei ältere Brüder und fühlte sich manchmal ein wenig wie das fünfte Rad am Wagen. Sie liebte ihre Brüder sehr, aber wirklich spielen konnte sie mit ihnen nicht. Piet, der nur drei Jahre älter war als sie, war ein wilder Rebell, der sich den ganzen Tag draußen herumtrieb und gerade mal wieder fast täglich die Schule schwänzte. Die beiden Ältesten, die vierzehnjährigen Zwillinge Hans und Franz, taten ihr Bestes, Geld für ihre alleinerziehende Mutter und die Geschwister zu verdienen. Sie kamen stets hungrig und sehr erschöpft nach Hause. Auch Mutter arbeitete viel. Sie war Schneiderin und nähte oft bis in die Nacht hinein. Der Vater war ein Seemann. Er war es gewesen, der den Namen Esmeralda für sie ausgesucht hatte. »Sie soll einen königlichen Namen haben, denn sie wird meine Prinzessin sein«, hatte er damals stolz gesagt.

Bei Esmeraldas Geburt hatte die Mutter über diese Idee geschmunzelt. Sie kamen doch aus so einfachen Verhältnissen und ein viertes Kind würde für alle bedeuten, dass sie nun wirklich jede Münze fünfmal umdrehen mussten und doch war sie mehr als selig gewesen, als sie das kleine, königliche Bündel in den Armen gehalten hatte und so viele leuchtende Augen auf dem Neugeborenen und ihr geruht hatten. Es war geradezu magisch gewesen. Leider hielt der Zauber nicht lange an. Es war hart für Esras Mutter, so viel mit vier Kindern allein zu sein, wenn ihr Mann gerade zur See war. Dieser gab sein Geld immer häufiger für Bier und Rum aus und eines Tages kam er von einer seiner Schiffsreisen einfach nicht mehr nach Hause zurück. Das war nun schon vier Jahre und bestimmt mehr als vier Eimer voller Tränen her. Sehr königlich wuchsen sie alle nicht auf. Das Geld war immer knapp und für die Mutter war die Weihnachtszeit stets sorgenvoll. Sie nahm natürlich die leuchtenden Augen ihrer kleinen Tochter war, wenn sie die Buden des kleinen Weihnachtsmarktes sah und hübsche Dinge im Spielwarenladen entdeckte, aber es war ihr unmöglich, ihr dort etwas zu kaufen. Es waren nützliche Dinge, die die Kinder jedes Jahr unter dem Weihnachtsbaum fanden, den die Zwillinge immer wieder auf unergründliche Weise auftrieben. Sie war stolz darauf, dass sie noch in keinem Jahr leer ausgegangen waren.

Dieses Jahr würde jedes Kind ein Paar selbstgestrickte Socken bekommen. Der alte Sepp hatte ihr Walnüsse geschenkt und die liebe Nachbarin eine Tafel Schokolade. Damit würde sie die Bande am Heiligen Abend überraschen. Esra war ein zufriedenes und fleißiges kleines Mädchen. Sie tat stets, was sie konnte, um ihrer Mutter unter die Arme zu greifen und sie war bescheiden. Sie würde sich über ihr Geschenk freuen und auch die Jungs würden dankbar sein. Dennoch tat es ihr manchmal im Herzen weh, wenn sie in der Stadt Paare beobachtete, die sorglos durch die Gassen schlenderten, um ihren Kindern Spielzeug und feine Kleider zu kaufen. So war das aber nun einmal und das Wichtigste war ja schließlich, dass sie alle gesund waren und zusammenhielten.

Weihnachten kam und es kam alles anders als gedacht. Niemand hätte damit gerechnet und alle waren völlig aus dem Häuschen, als sie doch

tatsächlich ein Päckchen erhielten. Ein Weihnachtspäckchen für sie. Das hatte es ja noch nie gegeben. Die Mutter wollte alleine sehen, was sich darin befand, aber bei den Kindern gab es kein Halten mehr. Sie waren alle dabei, als ihre Mama am Tag vor Heiligabend einen Blick hineinwarf.

In dem Päckchen waren fünf Geschenke, die jeweils einzeln in braunes Papier verpackt und mit dem jeweiligen Namen beschriftet waren. Auch eine Karte lag darin: *»Frohe Weihnachten. Ich bin unterwegs in der Welt und viel herumgekommen. Ich habe so viel falsch gemacht und es tut mir so leid, dass ich euch nicht glücklich machen konnte. Ich werde nicht zurückkommen, aber ihr sollt wissen, dass ich immer an euch denke.«* Die Mutter las die Karte und sofort stiegen ihr Tränen in die Augen. Als die Kinder wissen wollten, was darin stand, brachte sie es nicht übers Herz, ihnen die Zeilen vorzulesen.

»Euer Vater lässt euch grüßen«, stammelte sie nur benommen.

»Das Päckchen ist von Vater«, jubelten die Kinder wie aus einem Mund.

»Kommt er zurück? Wann kommt er zurück?«

Esmeralda drückte ihren Wuschelkopf vor lauter Aufregung beherzt an Mutters Brust, aber diese schien in Gedanken ganz woanders zu sein.

»Er wird nicht zurückkommen. Wir wollen die Geschenke morgen auspacken«, meinte sie kühl, wandte sich von ihren Kindern ab und schloss sich im Schlafzimmer ein.

Esra wusste nicht wohin mit all den Gefühlen und begann verzweifelt zu weinen.

»Was plärrst du denn jetzt?«, blaffte sie der jüngere Bruder an und knuffte sie in die Seite. Da musste sie natürlich nur noch mehr weinen. Zum Glück jagte Hans den Kleinen hinaus in den Schnee, wo er mit seinen Freunden herumtollen konnte und nahm sie auf den Arm. Er strich ihr so lange über das Köpfchen, bis die Tränen versiegteten.

Die Mutter blieb den ganzen Abend ihren Kindern fern und weinte sich in ihrem Zimmer die Augen aus. Es war wohl der fünfte Eimer, den sie mit Tränen füllte, seitdem ihr Mann sie verlassen hatte.

Irgendwann beruhigte sie sich jedoch auf wundersame Weise. Sie

blickte aus dem Fenster und sah den vielen kleinen Flöckchen zu, die davor tanzten: »Ach Hinnerk, du bereist die Meere und wenn es so weiter geht, kann ich mit meinen Tränen bald einen ganzen Ozean füllen. Ich verstehe es nicht und werde es bestimmt nie verstehen. Wie oft habe ich auf dich gewartet und jetzt, nach vier Jahren, dein Abschiedsbrief und Geschenke. Du warst schon immer für Überraschungen gut. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll und es macht mich traurig und wütend zugleich. Ich will nicht mehr weinen, deinetwegen. Ich habe genug geweint. Ich will einen Heiligen Abend vorbereiten, der sich gewaschen hat. Ohne dich, wie jedes Jahr. Denn diese Wohnung kann voller Wärme und Zauber sein, auch ohne dich.«

Was sie sich vorgenommen, ja regelrecht versprochen hatte, hielt die Mutter. Mit all ihrem Geschick, ihrer Liebe und dem, was sie hatte, zauberte sie eine wunderschöne Weihnachtsstube. Auf dem Tisch lag eine selbstgenähte rote Decke und darauf stand die Schale mit den Nüssen. Überall leuchteten Kerzen und der Weihnachtsbaum war mit vielen hübschen Kleinigkeiten geschmückt. Es gab Rotkohl, Kartoffeln und sogar einen Braten zu essen, den ihr der Metzgermeister geschenkt hatte.

Als die Kinder hereintraten, trauten sie ihren Augen kaum.

»Wie fein du doch alles hergerichtet hast, Mama!«, jauchzte Esra begeistert. Sie trug ihr bestes Kleidchen und drehte sich so lange vor dem Weihnachtsbaum im Kreis, bis ihr schwindelig wurde. Unter dem Baum lagen so viele Geschenke wie noch nie zuvor. Die Kinder ließen es sich schmecken, aber ihre Neugier machte sie beinahe wahnsinnig. Was hatte Vater ihnen wohl geschickt? Natürlich waren sie auch gespannt auf die Geschenke von Mama, aber dieses verrückte Überraschungspaket eines Mannes, den manche von ihnen nur von einem Foto kannten, überstrahlte oder überschattete an diesem Abend einfach alles. Es würde nicht zurückkommen, hatte er geschrieben. Was würde er ihnen dann jetzt wohl mitgeben? Es kam der Moment, als die Spannung nicht mehr auszuhalten war und sie alle unter dem Baum saßen und eifrig die Päckchen auspackten.

Nun will ich den Leser auch nicht mehr länger auf die Folter spannen. Es waren wirklich feine Sachen, die Hinnerk geschickt hatte. Die bei-

den Zwillinge bekamen schöne Lederportemonnaies und befühlten das Material voller Stolz. Der kleine wilde Piet bekam ein kleines, sehr schönes Schnitzmesser und machte sich damit gleich an einem Stück Holz vor dem Kamin zu schaffen, im Päckchen der Mutter war ein edler, bestickter Seidenschal. Aus welchem Land der wohl stammte? Esmeraldas Augen leuchteten, als sie es letztendlich geschafft hatte, ihr Geschenk zu öffnen. Aus knisterndem Seidenpapier wickelte sie ein zartes Krönchen mit einem besonderen grünen Stein aus.

»Wie schön!«, staunte sie und bat ihre Mama begeistert, ihr das Krönchen aufzusetzen. Da stieg der Mutter doch wieder ein Tränchen ins Auge und sie begann die Geschichte von Esmeraldas Namen und ihrer Geburt zu erzählen. Die Kinder saßen um sie herum im Kreis unterm Baum und lauschten gespannt. Sogar der kleine Piet, der sonst immer so zappelig war, hing an ihren Lippen.

»Wird Vater denn irgendwann wiederkommen?«, fragte Prinzessin Esmeralda, nachdem die Mutter die Geschichte zu Ende erzählt hatte.

»Nein, Dummerchen«, antworteten die Zwillinge wie aus einem Munde. Die Mutter streichelte Esmeraldas Locken: »Er wird nicht wiederkommen, Kleines, aber seine Abschiedsgeschenke zeigen, dass er an uns denkt und uns lieb hat. Wir sind in seinem Herzen, auch wenn er nicht bei uns ist.«

»Wie kann etwas denn gleichzeitig so schön und so traurig sein?«, meinte Piet plötzlich. Die Mutter kraulte auch seinen Kopf und er kuschelte sich so fest an sie wie schon lange nicht mehr.

»Ja, so ist das im Leben. Manchmal liegen Schmerz und Glück ganz nah beieinander. Die Geschenke sind schön, aber es tut weh, dass Vater nicht mehr da ist. Eins dürft ihr nie vergessen: Euer Vater hat es aus irgendeinem Grund nicht geschafft, weiter für uns da zu sein, aber er hat sich euch genauso sehr gewünscht wie ich. Jeder einzelne von euch war die allerschönste Bescherung, die ich mir vorstellen kann. Jeder von euch ist ein Geschenk. Als ich euch geboren habe, habe ich zuerst Schmerzen gefühlt, wie noch nie zuvor in meinem Leben und war dann so glücklich wie noch nie zuvor in meinem Leben. Ich habe euch unendlich lieb und ich bleibe bei euch.«

Piet sah sie mit großen Augen an. Esmeralda schmiegte sich noch stärker an die Mutter und die Zwillinge nahmen die Mutter und die beiden Kleinen auf einmal von beiden Seiten in ihre Arme.

Anschließend saßen sie noch lange zusammen und feierten ein besonderes Fest der Liebe und des Zusammenhalts. Jedes der Kinder trug sein selbstgestricktes Paar Wollsocken, sie knackten Nüsse, bewunderten immer wieder ihre Geschenke und sahen in das kleine Flämmchen der Abschiedskerze, welche die Mutter für Hinnerk, den verlorenen Vater und Seefahrer, angezündet hatte. Vielleicht würde es ihn irgendwo auf den Meeren dieser Welt erreichen.

Ein Besuch bei Frau Wolle

Es war einmal eine alte, rundliche, gemütliche Frau mit einem sehr lieben sonnigen Gesicht. Man konnte eigentlich sagen, dass ihr Gesicht ein bisschen so aussah wie die Sonne auf einer Kinderzeichnung. Es war kreisrund mit freundlichen Augen und einem breiten lächelnden Mund. Von Lachfältchen durchzogen, strahlte es stets eine einladende Wärme aus. Sie lebte in einem kleinen Ort, in dem sich schon viel Sonderbares zugetragen hatte. Jeder, der dort wohnte, hatte eine ganz sonderbare Behausung. Da waren z.B. die beiden Brüder Lang und Sam, die in einem Häuschen wohnten, das die Form eines Schneckenhauses hatte, oder Frau Glück. Ihre Behausung hatte die Form eines immensen Schornsteins und sie war stets in der Tracht einer Schornsteinfegerin unterwegs.

Nun aber zurück zu unserer alten freundlichen Frau mit dem Sonnen- gesicht. Ihr Name war Frau Wolle und welche Form hatte ihr Haus? Dreimal dürft ihr raten! Natürlich sah es aus wie eine große, sehr bunte Garnspule. In den kühleren Jahreszeiten stieg oben aus der sonderbaren Riesengarnspule stets Rauch auf und im Sommer brannte immer ein Feuerchen in ihrem Garten. Frau Wolle trug einen langen gestrickten Ringelrock, kunstvolle Strickjäckchen und natürlich warme lange selbstgestrickte Socken. Ihr wallendes silbergraues Haar hatte sie stets zu einem Dutt zusammengesteckt, welcher durch einige Stricknadeln zusammengehalten wurde. Das Stricken und Häkeln waren ihre Lieblingsbeschäftigungen.

Jeden Tag hatte ihr Haus ein neues lustiges Muster, weil sie es mal wieder neu mit ihren Strick- und Häkelkünsten verziert hatte. Sie versorgte den ganzen Ort mit Kleidern aus Wolle und strickte sogar winzige Schals und Mützchen für die Wurzelwichte, die in der Nähe ihres Hauses am Waldrand wohnten. Auch den Tieren fertigte sie in der kalten Jahreszeit kunstvolle, wärmende Decken an. Frau Wolle liebte es,

vor ihrem Kamin zu sitzen, dem Knistern und Knastern des Feuers zu lauschen und in die Flammen zu blicken. Sie konnte natürlich blind jedes erdenkliche Muster stricken. Außerdem hatte sie fast immer Gesellschaft und auch das liebte sie sehr. Ihren Besuchern machte sie zum Beispiel leckeren Tee mit Kräutern aus ihrem Garten und Apfel im Schlafrock mit Vanillesoße. Das war natürlich wunderbar für jeden, der zu ihr kam, aber der wahre Grund, warum sie von so vielen Menschen aufgesucht wurde, war ihre ganz besondere Gabe, von der ihr gleich mehr erfahren sollt.

Von dieser magischen Gabe hatte eine junge Frau gehört und sich auf den Weg in den merkwürdigen Ort gemacht. Ihr Name war Lilia Klein und sie war eigentlich gar nicht so klein, aber die Art und Weise, wie sie ihre Schultern oft mutlos hängen ließ, ließ sie kleiner wirken. Frau Wolle empfing Lilia sehr herzlich und sie fühlte sich in dem runden, liebevoll eingerichteten Raum gleich geborgen und aufgehoben. Als die beiden Frauen abends am Kamin saßen und Tee tranken, traute sie sich schließlich Schritt für Schritt darüber zu sprechen, warum sie gekommen war.

»Liebe Frau Wolle, ich danke Ihnen so sehr, dass ich hier sein darf. Es ist so gemütlich hier. Das tut gut.«

»Ja, meine Gäste sollen es schön bei mir haben. Wollen Sie noch ein extra Paar Wollsocken? Warme Füße sind etwas Wunderbares.«

»Ich danke Ihnen, Frau Wolle, aber ich bin gerade richtig schön eingekuschelt in die Felle und Decken, die Sie mir gegeben haben. Ich weiß nicht, wann mir das letzte Mal so warm war.«

»Wollen wir uns nicht duzen? Mein Name ist Wolltraud.«

»Gerne, ich heiße Lilia Klein, also Lilia. Meine Nachbarin hat mir schon erzählt, dass Sie, ich meine, dass du nicht gern so förmlich bist.«

»Das mag wohl sein«, lächelte Wolltraud Wolle in sich hinein und bot ihrem Gast mehr Tee an. »Wer ist denn deine Nachbarin?«

»Frau Schlimmel, aber sie hat ihren Namen geändert. Sie heißt nun Frau Schlingel, seit sie von dir zurückgekehrt ist.«

Frau Wolle musste herzlich lachen.

»Ja, das passt eindeutig besser zu ihr. *Schlimm* war ihr Lieblingswort, als sie zu mir kam, aber nicht, als sie wieder nach Hause ging. Sie hat

dir doch bestimmt mehr von mir erzählt, als dass ich leckeren Apfel im Schlafrock machen kann, nicht wahr? Also, was führt dich zu mir?«
»Ja, das hat sie. Sie meinte, du könntest den Menschen helfen, sich wieder neu zu entdecken und aufzuräumen im Kopf.«

»Das hat sie aber schön gesagt. Naja, weißt du, es ist so. Die Köpfe der Menschen sind voller Wolle und ich kann die gut gebrauchen, um wirklich schöne Sachen daraus zu machen. In den Köpfen der Menschen ist oft so viel davon, dass sie verfilzt und anfängt zu müffeln, außerdem ist sie oft dunkel und schmutzig. Es ist Sorgenwolle mit Angstknoten, verstehst du? Wenn ich aber meine Zauberstricknadeln nehme, dann beginne ich einfach, mit einem kleinen Faden den Menschen die unnötige dunkle Wolle aus dem Kopf herauszuziehen und stricke damit etwas Hübsches. Sobald das Licht darauf fällt, verändert sich auch die Farbe. Es ist jedes Mal eine Überraschung, was dabei dann herauskommt.«

»Und das funktioniert? Wie ist das denn möglich?«

»Wollen wir es ausprobieren? Es klappt hervorragend. Was denkst du denn, woher ich all die Wolle nehme, um ständig zu stricken?«

»Na schön, mein Kopf ist wirklich sehr voll mit Sorgenwolle.«

Da holte Frau Wolle ihre goldenen Stricknadeln und sprach:

»Wi Wa Woll und Wandelbar. Zaubernadeln seid für Lilia da. Keiner muss in Sorgenwoll erstickten. Lass uns mit ihr neue Muster stricken.«

Gesagt getan. Sie saßen gemeinsam am Ofen und redeten bis in die Nacht hinein, Lilia schüttete der alten Frau Wolle ihr Herz aus und die Zeit verging wie im Fluge. Sie scherzten auch viel, tranken Tee, blickten ins Feuer und währenddessen strickte Frau Wolle. Was dunkel aus Lilias Kopf herauskam, wurde tatsächlich im Nu verwandelt. Im Schein des Feuers nahm die Wolle auf einmal die schönsten Farben an. Auch Silber- und Goldfäden waren darunter. Einige Meter waren auch in einem cremefarbenen Naturweiß gehalten. Es gab freilich auch graue, schwarze oder dunkelviolette Abschnitte, aber vor allem diese waren von besonders edlem Garn. Lilia traute ihren Augen nicht und staunte über all die Vielfalt, die an diesem kuscheligen Ort entstand. Sie fühlte sich nach und nach tatsächlich freier im Kopf und auf wunderbare Weise auch ein bisschen größer. Irgendwann ging Wolltraud

Wolle das Garn aus und sie lehnte sich ein wenig erschöpft, aber mit dem zufriedenen Ausdruck einer Künstlerin, die gerade ein Gemälde beendet hat, zurück. Sie reichte Lilia einen wunderschönen Schal in allen Regenbogenfarben, durchwoben mit Gold, Silber und dem edlen dunklen Garn. Auch eine warme Kuschedecke legte sie ihr in den Schoß. Lilias Wolle hatte außerdem noch gereicht, um Frau Wolles Haus neu zu dekorieren, massenweise Kleider für die fünf Kinder der armen Nachbarsfamilie anzufertigen und unzählbar viele Socken zu stricken. Beide freuten sich sehr darüber, was sie gezaubert hatten. Lilia wirkte viel entspannter, doch nach einer Weile grub sich eine tiefe Sorgenfalte in ihre Stirn.

»Was ist denn los, Lilia? Bist du denn nicht glücklich über all die feinen Sachen, die wir geschaffen haben?«

»Doch natürlich, aber es fühlt sich so seltsam leer an in meinem Kopf. Das bin ich nicht gewöhnt und es macht mir ein wenig Angst. Außerdem warst du es doch, die mich von der Sorgenwolle befreit hat. Was mache ich denn, wenn sie sich in meinem Kopf wieder ausbreitet und ich ganz alleine damit bin?«

»Nanana«, meinte Frau Wolle mit einem Schmunzeln. »Da scheint sie sich bereits heimlich wieder ausbreiten zu wollen. Also, als erstes möchte ich dir sagen, dass du jeder Zeit zu mir kommen kannst. Es war deine Leistung, den Weg zu mir zu finden und zu gehen, weil du etwas verändern wolltest. Alles, was die Zaubernadeln gestrickt haben, konnte nur entstehen, weil du es wolltest. Sei stolz auf dich, denn viele Menschen würden lieber in ihrer Sorgenwolle ersticken, als einen einzigen Schritt in meine Richtung zu machen. Wer einmal hier war, kommt einfach immer wieder, wenn er möchte. Ich freue mich immer auf dich, Lilia.«

Lilia war schon etwas beruhigter. Da sprach Wolltraud weiter: »Du bist außerdem nicht alleine mit diesem Gefühl der Angst, wenn es plötzlich so viel Raum gibt im eigenen Kopf. Wir sind schließlich Gewohnheitstiere und Sorgenwolle müffelt zwar, wenn sie so wuchert wie bei dir, aber man kann sich dennoch hineinkuscheln und daran festhalten. Jetzt, wo sie weg ist, geht es darum, dass du den Raum mit Neuem füllen darfst. Dazu brauchst du etwas Geduld, aber es macht viel Spaß.«

Lilia hatte Tränen in den Augen. Es stimmte, die Entscheidung hierher zu kommen, war nicht einfach für sie gewesen, aber es tat nun so gut, hier zu sein und zu wissen, dass sie immer wieder kommen konnte. Nun war sie neugierig darauf, wie sie den Raum in ihrem Kopf mit Neuem füllen sollte. Was die Alte wohl damit meinte? Wie sollte sie das denn schaffen? Was, wenn es ihr nicht gelang? Doch Frau Wolle strickte lächelnd an der Wolle herum, die nun wieder aus Lilias Kopf quoll und meinte: »Deine Sorgenwolle ist zäh, meine Liebe. Keine Angst, es ist schon noch welche übrig. Es wird nun Zeit für den Feuer-eifer-Blick.«

»Was meinst du denn damit?«

»Mach es dir so gemütlich wie möglich, genieße die Stille nach dem Sprechen und dann schau einfach in die wunderbar lodernden Flammen meines Kaminfeuers. Blicke hinein und atme. Der Rest wird kommen. Vertrau mir.«

Lilia tat, was die Alte ihr sagte und schaute in die lodernden Zauberflammen. Anfangs war sie noch etwas unruhig, aber dann stieg eine Herzenswärme in ihr auf, die auf wundersame Weise ihren ganzen Körper erfüllte. In ihren grünen, wässrigen Augen spiegelten sich die lodernden Flammen und sie begann erleichtert zu lächeln. Gleichzeitig liefen ihr vor lauter Rührung dicke runde Tränen über die zarten Wangen. Sie konnte sich nicht erinnern, wann sie das letzte Mal ihr Herz so gespürt hatte.

Da begannen die Flammen auf einmal zu tanzen und Bilder zu zaubern. Lilia sah sich selbst dabei, wie sie auf einer wunderschönen Wiese ein leckeres Picknick mit Freunden genoss. Es wurde viel gelacht und irgendwann auch zu Gitarrenmusik gesungen. Flirtete sie in dem Bild nicht sogar ein wenig mit dem Gitarrenspieler? Lilia sah sich gemütlich auf einer Liege in der Sonne liegen mit einem guten Buch, das sie schon immer einmal hatte lesen wollen. Sie sah, wie sie im Sonnenuntergang mit einem lustigen kleinen Hund spazieren ging. Sie entdeckte sich mit leuchtenden Augen in ihrer Küche beim Ausprobieren neuer Rezepte. Dabei schleckte sie die Teigschüsseln aus, wie sie es früher als kleines Mädchen getan hatte. Dann war da noch das Bild von ihr morgens barfuß auf einer taufrischen weiten Wiese in einem roten luf-

tigen Kleid. Wie seltsam, sie hatte schon lange kein Rot mehr getragen. Das war ihr viel zu auffällig gewesen, dabei hatte sie die Farbe als Kind sehr geliebt. All diese Bilder überraschten Lilia. Sie fühlte sich davon so sehr berührt, dass in ihrer Herzgegend das innere Feuer nach langer Zeit wieder spürbar wurde. Nun begann sie richtig zu schluchzen. Es war, als würden Eis und Kälte in ihr weichen und als ungebremstes Seelenwasser aus ihren Augen herausströmen.

Das Feuer in ihr loderte und da war diese wunderbare Vorfreude darauf, etwas von den Dingen, die sie im Feuer entdeckt hatte, zu erleben und zwar mit ganzem Herzen und Feuereifer. Das Knistern im Kamin war plötzlich wie ein Flüstern und sie lauschte gespannt: »Was du gesehen, wird geschehen. Hast jetzt so viel Zeit und Platz für deinen bunten Lebensschatz.«

Sollte es für sie wirklich möglich sein, das Leben zu genießen? Es war ein Wagnis. Das spürte sie. Es stimmte schon, Sorgenwolle war zwar dunkel und stank, vor allem in dem Maß, in dem Lilia sie produzierte, aber sie war auch bequem. Lilia wollte die Veränderung aber wagen. Nun war sie schließlich schon so weit gekommen.

Da hörte sie erneut das flüsternde Knistern und Knastern der Holz-scheite: »Dein Herzensfeuer wird es dir erleichtern, nicht mehr dem Sorgenwollbett nachzueifern. Vertraue und geh mutig los. Lilia Klein, noch ahnst du's bloß, dein Name ist Liliane Groß.«

Nach diesen Worten verschwanden die tanzenden Flammen wie ein Wunder und übrig blieb wärmende Glut. Lilia war wie in Trance gewesen und hatte völlig vergessen, dass Frau Woll die ganze Zeit über seelenruhig neben ihr gesessen hatte. Sie blickte in das runde zufriedene Gesicht der guten alten Frau und schüttelte ungläubig den Kopf. »Habe ich geträumt?«, fragte sie.

»Es ist traumhaft, den Feuereifer-Blick zu wagen, aber nein, du hast nicht geträumt. Du hast nur einen Vorgeschmack darauf bekommen, was dich erwartet, wenn du jetzt nach Hause gehst.«

»Hast du das auch alles gesehen, Wolltraud?«

»Nein, was das Feuer zeigt, das bleibt dein ganz persönliches Geschenk. Du entdeckst schließlich dein inneres Feuer dadurch wieder und das wird dir von nun an noch viele Bilder zeigen. Ich kann das

nicht sehen, aber ich sehe noch den Feuereifer in deinen Augen glitzern.«

»Ja«, flüsterte Lilia verzaubert. »Ich danke dir sehr, liebe Wolltraud. Der Abschied fällt mir schwer, aber ich kann ja wiederkommen, nicht wahr?«

»Jederzeit. Ich freue mich darüber und beim nächsten Mal gibt es selbstgebackene Waffeln mit Kirschen. Du kannst natürlich auch ohne Sorgenwolle vorbeischaun und mir von deinen neuen Abenteuern berichten. Ich freue mich immer über Besuch.«

»Das ist schön zu hören. Es ist so gemütlich bei dir.«

Da umarmten sich die beiden Frauen herzlich und die jüngere von beiden ging davon. Frau Wolltraud sah ihr noch lange wohlwollend nach. Was für ein schönes Leben sie doch hatte, in dem sie all den Menschen helfen konnte. Die Abschiede waren nicht leicht für sie, aber die Freude und Liebe für das, was sie tat, überwog. Auch für Lilia war es hart zu gehen und darauf zu vertrauen, dass sie es schaffen würde, durch die neuen Erlebnisse etwas in ihrem Leben zu verändern. Sie spürte jedoch noch das Feuer in ihrem Herzen sowie Freude und Kraft.

Als sie schließlich zu Hause ankam, war sie vor lauter Aufregung ganz kribbelig. Doch sie wusste irgendwie sofort, was sie als erstes tun wollte und sie ertappte sich verwundert dabei, wie sie es einfach tat. Sie gestaltete ein neues Türschild. Darauf stand von diesem Tag an in schönen geschwungenen Buchstaben geschrieben: »*In diesem Hause lebt famos die mutige Liliane Groß.*«

Dank

Mein Dank gilt all den lieben Menschen, die immer wieder für mich da sind, mich inspirieren, begleiten und mein Leben damit bereichern. Ich bin so dankbar dafür, dass die Liste an Namen zu lange wäre, um sie hier alle aufzuführen. Schön, dass es euch gibt.

Es waren Helfer am Werk, die an diesem Buch mitgewirkt haben, die ich hier nennen möchte. Ich möchte mich bei Petra Pauls-Glä-semann bedanken, die mir immer wieder Mut gemacht hat, am Schreiben dieses Buches dranzubleiben. Ich verdanke ihr außerdem, dass ich überhaupt begonnen habe, mich dem Genre Märchen zu widmen, was mir viele schöne und heilsame Stunden bereitet. Sie hat das Layout übernommen und den Druck ermöglicht. Mein Dank gilt auch Grit Kussin, die dieses Büchlein lektoriert hat und mir immer mit wertvollem Rat und Tat zur Seite steht. Herzlichen Dank auch an Johanna Czimbalmos, die als Grafikdesignerin und Kreativcoach am Werke war. Sie ermutigte mich dazu, eigene Ideen bezüglich der Umschlaggestaltung zu entwickeln und setzte diese dann wunderbar um.

Über die Autorin

Die Autorin wurde 1984 im Erzgebirge geboren und wuchs in Süddeutschland auf. Nach dem Abitur absolvierte sie ein geisteswissenschaftliches Studium in Freiburg und Hamilton. Seit ihrer Kindheit liebt sie es, sich kreativ auszudrücken. Neben Märchen schreibt sie Erzählungen und lyrische Texte. Lange Spaziergänge in der Natur inspirieren sie und sorgen stets für neue Ideen.